

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 26./27. APRIL 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Leben im Hof



Neues von der
Möbelmesse
Mailand



Fotos: Darko Todorovic

Leben im Hof

Auf knapper Grundstücksfläche wurde ein Wohnhaus errichtet und der zur Verfügung stehende Platz bis auf den letzten Zentimeter ausgenutzt. Ummantelt von einem blickdichten Holzzaun steht das Gebäude zunächst streng und verschlossen mitten im Siedlungsgebiet von Lauterach. Im Inneren eröffnet sich aber schon beim Betreten des Gebäudes der Blick in eine kleine, private Oase, die Wohn- und Naturraum verbindet. Autorin: Verena Konrad

Wir konnten auf einem vorhandenen Grundstück unweit meines Elternhauses bauen“, erzählt der Bauherr. Die Umgebung ist kleinteilig strukturiert. Rund um das Gebäude erstrecken sich die weitläufigen Gärten der benachbarten Häuser. „Aus dieser Struktur heraus haben wir uns auch getraut, dem Haus diese Orientierung nach innen zu geben.“ Der Gedanke ans Bauen kam der jungen Familie erstmals vor drei Jahren. „Seither haben wir viel ausprobiert, haben uns darüber Gedanken gemacht, wie wir leben wollen, ob wir ein eher extro- oder introvertiertes Haus wollen. Gelandet sind wir dann bei dieser Form. Uns war eine Abschirmung zu

den umliegenden Grundstücken wichtig. Wir wollten einen Rückzugsort.“ Ergebnis ist ein Gartenhofhaus - eine Verbindung von Privatsphäre und nachbarschaftlicher Nähe.

Das zweigeschossige Gebäude liegt längs und schmal an der Zufahrtsstraße und wird von einem eingeschossigen Pavillon ergänzt, der durch einen kleinen Verbindungs-

Geschlossenes Konzept Ein radikaler Gegenentwurf in der Siedlungslandschaft und trotzdem respektvoller Umgang mit den Nachbarn.



Private Oase Hinter dem Zaun öffnet sich der zentrale Wohnraum in den Innenhof.





1



2

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Innenhofhaus mit Pavillon
Bauherr/Architektur	ZT DI Jürgen Stoppel
Planung (Zeit)	2011–2012
Ausführung	2012–2014
Grundstücksgröße	460 m ²
Wohnnutzfläche	172 m ²
Keller	119 m ²

Bauweise: Keller aus WU-Beton; Holzelementbau mit hochwärmedämmten Außenbauteilen; Fassade und Hofeinfassung als Lärchenpfosten mit Lärchenlamellen; Warmdach mit Kautschuk-Abdichtung und Dachbegrünung; Fußböden: gedämpfte und geölte Akazie; Stückholzheizung mit Solarunterstützung; Innenwände sind Schränke mit beidseitiger Nutzung; Fenster: Lärchenfenster
Besonderheiten: Pavillon mit Glastunnel im Innenhof; Kiesgarten mit Pflanzbeeten; Möbel massiv in Ruster (Ulme) bzw. Akazie in Eigenproduktion, Ruster aus eigenem Wald

Ausführung: Baumeisterarbeiten: Kalb Bau, Lauterach; Zimmerer: Holzbau Fetz, Egg; Fenster: Tischlerei Beer, Au; Glaser: Glas Marte, Bregenz; Dach: Tectum, Hohenems; Sanitär/Heizung: Christoph Bereuter, Sibratsgöll; Elektro: Thomas Fink, Riefensberg; Estrich: Helmut Ebner, Lustenau; Garten: Anton Moosbrugger, Hörbranz

Energiekennwert 40 kWh/m² im Jahr

Fotonaachweise, Fotos Seite 2: Name, alle übrigen: Name 2

gang erschlossen wird. Pavillon und Gang öffnen sich mit raumhohen Glasflächen zum Innenhof, der japanische Elemente mit heimischen verbindet. „Ich bin eigentlich den ganzen Tag im Garten“, schwärmt Carmen Fink. „Wir haben gerne Gäste und kochen gemeinsam. Dem Pavillon haben wir daher die Funktion von Küche, Essraum, Wohnraum und Gartenraum gegeben.“ Um den Pavillon herum bietet ein schmales Holzband Platz zum Sitzen, Sonnen, Entspannen. Etwas ungewohnt wirkt der Aufbau am Pavillon. „Wir wollten einen hohen Raum. Gleichzeitig bietet uns der Aufbau eine optimale Beschattung der Fensterflächen.“

Das bestimmende Material des Gebäudes ist Holz. Diese Wahl war nicht schwer zu treffen. Die Bauherrenfamilie konnte aus dem Holzschlag des eigenen Waldes schöpfen und aus dem Know-how des elterlichen und später eigenen Tischlereibetriebes. „Der Betrieb ist mittlerweile nicht mehr aktiv, aber ich kann hier auf Erfahrung und Geräte zurückgreifen und habe mich deshalb entschieden, den Innenausbau zusammen mit meinem Vater zu realisie-

ren.“ Fassadenteile, Böden, Türen, Fensterteile, Wandschränke und Mobiliar stammen so zu größten Teilen aus der eigenen Produktion. Ein Haus gebaut in Eigenleistung. „Natürlich hat sich das auch positiv bei den Baukosten bemerkbar gemacht.“

Beim Blick in die Küche fallen sofort die Holzoberflächen auf. „Wir haben Ruster verwendet, eher bekannt als Ulme. Eine sehr hartes Holz, das leider immer rarer wird, uns aber ideal erschien.“ Auch hier konnte man auf eigene Bestände zurückgreifen – wie auch für die Stückholzheizung.

Wie ein kleines Raumwunder wirken die Einbauschränke im Inneren. Teilweise beidseitig genutzt, ersetzen sie ganze Wandteile und bieten Stauraum für die Familie, die ihr 170 m² großes Wohnprogramm genau überlegt hat. An den Eingangsbereich im Erdgeschoß schließen sich das Wohnzimmer und die privaten Räume der Eltern – Schlafzimmer und offenes Bad – an. „Das Wohnzimmer ist etwas klein geraten, aber wir brauchen nicht mehr. Unser soziales Leben spielt sich größtenteils im Pavillon und Innenhof ab. Kochen, essen, frische

Luft – „im Pavillon wird gekocht, gegessen, gespielt, mit Freunden ein schöner Abend verbracht.“ Ein kleiner Hauswirtschaftsraum und ein Gästebad ergänzen das Erdgeschoß.

Die Treppe ins Obergeschoß führt in einen schmalen Gang, der drei Zimmer erschließt, die als Kinderzimmer und Arbeitsräume der Eltern ihre momentane Bestimmung gefunden haben, „irgendwann aber natürlich auch anders genutzt werden können.“ Es ist so aus konsequenter Überlegung und genauer Analyse der Wohnbedürfnisse eine unaufdringliche Wohneinheit entstanden, die sich gestalterisch zurückhält und dafür mit Material und Details überzeugt.

Die Garage ist durch einen separaten Eingang erschlossen. Der Zaun bietet neben seiner Funktion als Sichtschutz auch unsichtbaren, aber großzügigen Stauraum für Gartenmöbel und Werkzeug und einen zusätzlichen Eingang zum Garten.

Credo dieses Baus in Lauterach ist die optimale Nutzung des Vorhandenen – pragmatisch und ohne Paukenschlag, dafür ein Platz zum Wohlfühlen.



3

„Uns war Orientierung nach innen wichtig.“
CARMEN FINK, BAUHERRIN



4



5

1 Die Bauherrenfamilie hat sich Zeit für die Planung genommen.

2 Licht und luftig – der Pavillon im Hof wird durch einen schlanken gläsernen Gang erschlossen.

3 Ein schmales Band rankt sich um den Pavillon – Platz zum Sitzen, Sonnen, Entspannen.

4 Schon beim Eintreten in das Haus fällt der Blick in den Hof hin zum Herzstück des Gebäudes, dem Pavillon.

5 Die Kücheneinbauten sind mit Ruster (Ulme) und vom Bauherren selbst gestaltet und gebaut.

6 Der kleine Wohnraum führt direkt zum elterlichen Bereich mit offenem Bad.

7 Raumwunder im Hof – Der doppelt verschaltete Zaun ist an manchen Stellen einen Meter tief und bietet Stauraum ohne Ende.



6



7